

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept für den Landkreis Augsburg (Artikel 69 Abs. 2 AGSG¹)

Rahmenkonzeption - Inhaltsübersicht

Stand:

17.06.2009 Beschluss Beirat für Soziales und Seniorenfragen

27.07.2009 Beschluss Kreisausschuss

1. Allgemeiner Teil

Dieser einleitende Teil gibt Auskunft über den politischen, juristischen und inhaltlichen Kontext in dem diese Planung zu sehen ist. Er enthält Basisdaten zum besseren Verständnis der nachfolgenden Kapitel, macht Aussagen zum Planungsanspruch und zum Planungsverfahren.

- 1.1 Präambel, Einführung ins Thema, Erläuterungen zu Inhalt und Zielsetzung des Konzeptes
- 1.2 Gesetzlicher Hintergrund wie Landkreisordnung, AGSG, SGB XII (Hilfe zur Pflege, Altenhilfe)
- 1.3 Rückblick auf die Seniorenpolitik des Landkreises und die vorausgegangenen Planungen und Konzepte seit 1988 (20 Jahre)
- 1.4 Demografische Entwicklung, Planungsdaten (z.B. Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur, insbesondere zur Entwicklung der älteren und hochaltrigen Bevölkerung, Quantifizierung des Pflegebedarfsrisikos,...)
Siehe: „Bevölkerungsprognose für den Landkreis Augsburg unter besonderer Berücksichtigung altenhilferelevanter Fragestellungen“ sags April 2009.
- 1.5 Sonstige Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren auf die Pflegebedarfsplanung und die erforderlichen Leistungen und Einrichtungen (Entwicklung der Finanzierungsressourcen für Pflege und Versorgung, Abhängigkeit von Leistungsgesetzen, Arbeitsmarktsituation, Pflegebereitschaft in den Familien,...)
- 1.6 Planungskriterien (Regionalität, Bürger- und Bedarfsorientierung), Methodik (Bürger-, Gremien- und Fachebenen-Beteiligung,...) und Ablauf der Planung/Zeitplan.

¹ Gesetz zur Ausführung der Sozialgesetze

2. Leitlinien der Seniorenarbeit/Ziele

Zielsetzung eines regionalen seniorenpolitischen Konzeptes ist es, den Grundsatz „ambulant vor stationär“ konsequent umzusetzen und damit zur Erhaltung eines möglichst lange selbst bestimmten und eigenverantwortlichen Lebens in der eigenen Häuslichkeit und zur Vermeidung von Pflegebedürftigkeit beizutragen. Damit werden weitere Teilziele verfolgt, darunter:

- 2.1 Entwicklung einer Handlungs- und Entscheidungsgrundlage.
- 2.2 Schaffung der für die Erreichung der Zielsetzung des Konzeptes notwendigen nachhaltigen Strukturen und Angebote, insbesondere im Bereich der ambulanten Versorgung.
- 2.3 Anpassung vorhandener Pflegeinfrastruktur an neue Konzepte, z.B. Hausgemeinschaften, Palliativpflege, Pflege Demenzkranker.
- 2.4 Berücksichtigung neuer Wohn-, Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen bei der Konzeptentwicklung.
- 2.5 Anpassung örtlicher Versorgungsstrukturen außerhalb der Altenhilfe, z.B. im Bereich des ÖPNV, der Kultur, des Sports, der Bildung,... an die vorhandenen Bedarfslagen Älterer.
- 2.6 Koordination und Vernetzung vorhandener präventiver, geriatrischer, gerontopsychiatrischer, pflegerischer und hospizlicher Versorgungsangebote.
- 2.7 Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe älterer Menschen.
- 2.8 Förderung von bürgerschaftlichem Engagement von und für Senioren.
- 2.9 Anpassung der Bereiche Wohnung und Wohnumfeld an die Bedürfnisse älterer Menschen.

3. Themenbereiche und Handlungsfelder

Die im Folgenden aufgeführten Themenbereiche und Handlungsfelder sind bei der Entwicklung eines seniorenpolitischen Konzeptes zu berücksichtigen. Sie können allerdings unterschiedliche Stellenwerte haben. Deshalb ist es erforderlich, Schwerpunkte zu setzen und wichtige Aspekte herauszugreifen. Themen, für die derzeit kein Handlungsbedarf ersichtlich ist, müssen auch nicht weiter vertieft werden. Folgende Themenbereiche und Handlungsfelder spielen im seniorenpolitischen Konzept eine Rolle:

3.1 Pflege und Betreuung (A)

- Ambulante Pflege (*Pflegebedarfsplan*)
- Teilstationäre Pflege wie Tages- und Nachtpflege (*Pflegebedarfsplan*)
- Kurzzeitpflege (*Pflegebedarfsplan*)
- Stationäre Pflege (*Pflegebedarfsplan*)
- Haushaltsnahe Dienstleistungen
- Geriatrische Rehabilitation (ambulant und stationär)
- Übergangspflege
- Gerontotechnik
- Ambulante soziale Dienste und Betreuungsangebote
- Unterstützung pflegender Angehöriger (Unterstützungsangebote, Pflegekurse, Angehörigengruppen, Anlauf- und Beratungsstellen, Fachstellen, Betreuungsgruppen, Helferkreise, Pflegestützpunkte)

3.2 Integrierte Kreis- /Stadt- /Kommunalentwicklungsplanung (B)

- Wohnung, Wohnumfeld, barrierefreie Kommune (z.B. Zugang zu öffentlichen Gebäuden, Absenkung von Randsteinen,...)
- Versorgungsinfrastruktur
- Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs
- Medizinische/therapeutische Versorgung (z.B. Ärzte, Apotheken, Krankengymnasten,...)
- Verkehrsinfrastruktur („Barrierefreie Stadt / Gemeinde“), Mobilität, Personennahverkehr

3.3 Wohnen im Alter (C)

- Barrierefreies Bauen und Wohnen
- Wohnraumanpassung
- Alternative Wohnformen (Wohngemeinschaften, Intergeneratives Wohnen, Wohnprojekteatlas, Wohnen im Quartier, ambulant betreute Wohngemeinschaften ...)

- Betreutes Wohnen in Wohnanlagen
- Unterstützende Dienstleistungen (z.B. Betreutes Wohnen zu Hause)

3.4 Beratung und Information/Öffentlichkeitsarbeit (D)

- Beratungseinrichtungen, deren Angebote, Zielgruppen und Nutzbarkeit für Landkreisbürger
- Bündelung von Fachwissen und Vernetzung
- mediale Verbreitung von Information
- Verbraucherschutz
- Sicherheit (Beratung durch Polizei)

3.5 Förderung präventiver Angebote (E)

- Gesundheitsförderung (z.B. Sturzprophylaxe, Seniorensport, Ernährung,...)
- Information, Bildung
- Soziale Kontakte, Begegnung

3.6 Gesellschaftliche Teilhabe (F)

- Intergenerative Ansätze (Mehrgenerationenhaus,...)
- Angebote der Begegnung und Kommunikation (Seniorenclubs, ...)

3.7 Bürgerschaftliches Engagement für und durch Senioren (G)

- Engagementfreundliche Infrastruktur (Agenturen, Anlaufstellen, Börsen,...)
- Seniorenvertretungen/Seniorenbeiräte
- Bestehende Projekte (z.B. Pflegebegleiter, Seniorencomputer, „Kümmerer“, Aktion Pflegepartner,...)
- Runder Tisch „Seniorenarbeit“
- Unterstützung und Anerkennungskultur für ehrenamtliches Engagement

3.8 Angebote für besondere Zielgruppen (H)

- Demenzkranke Personen (z.B. niedrigschwellige Betreuungsangebote)
- Menschen mit Migrationshintergrund (z.B. kultursensible Altenpflege)
- Ältere Menschen mit Behinderung

3.9 Kooperation und Koordination, Steuerung und Vernetzung (I)

- Gremien und Arbeitsgemeinschaften
- Trägerübergreifende Zusammenarbeit (Kirchen – Kommunen – Träger – Senioren)

- Ressortübergreifende Zusammenarbeit (Betreuungsstelle, Sozialdienst, Gesundheitsamt, örtliche und überörtliche Sozialhilfeverwaltungen,...)
- Sozialplanung / Altenhilfeberatung als Koordinatoren/Vernetzer

3.10 Hospiz und Palliativversorgung (J)

- Sektorenübergreifendes Netzwerk zur hospizlichen und palliativen Versorgung (Hausärzte, Pflegedienste, Apotheken, Hospizdienste, Kirchengemeinden, Basis- und Spezialversorgung)
- Palliative Care Teams (Hospizdienste, Palliative Care Fachkräfte, Palliativmediziner)
- Sterbebegleitung in Alten- und Pflegeheimen
- Stationäre Hospize und Palliativstationen
- Ehrenamtliche Hospizgruppen

4. Nachhaltigkeit

Ein wesentlicher Punkt bei der Entwicklung eines seniorenpolitischen Konzepts ist es, die Nachhaltigkeit der entwickelten Maßnahmen sicherzustellen.

4.1 Finanzierung bzw. Förderung der Maßnahmen

Stichworte: Wer kann Maßnahmen unterstützen, Zeitbegrenzung bei der Finanzierung, Schwerpunktsetzung bei Maßnahmen, Sicherstellung der Landkreisförderung, Förderkonzepte entwickeln.

4.2 Zeitplanung erstellen

Stichworte: Zeitplanung für die Umsetzung von Maßnahmen erstellen und Verbindlichkeiten herstellen.

4.3 Aufgabenverteilung festlegen

Aufgabenverteilung zwischen den Verantwortlichen (Gemeinde, Landkreis, Träger) festlegen und sichern. Stichwort: Selbstverpflichtung.

4.4 Wirkungsziele festlegen

Stichworte: Welche/wie viele Menschen sollen mit einer Maßnahme erreicht werden? Hat die Maßnahme zur Zielerreichung z.B. zum Verbleib in der häuslichen Umgebung beigetragen?

4.5 Bürgerinnen und Bürger an der Umsetzung beteiligen

Stichwort: Bürgerschaftliches Engagement nutzen, Hearings/Arbeitskreise einrichten.

4.6 Öffentlichkeitsarbeit initiieren

Stichworte: Bürger/innen über Handlungsfelder und die Umsetzung informieren, Bürgermeister über den Sachstand der Maßnahmen aufklären, bewährte Methoden wie Zukunftswerkstatt, Tischgespräche, Runde Tische, Workshops nutzen.

4.7 Evaluation und Controlling

Festlegen von Intervallen zur Überprüfung der Ziele und Maßnahmen.

4.8 Evaluation, Erreichtes überprüfen

Stichworte: Wirkungsziele überprüfen, Arbeitskreis einrichten, Ziele und Erreichtes diskutieren.

4.9 Zeitlichen und inhaltlichen Rahmen für Fortschreibung festlegen

Rechtzeitig den Termin für eine Fortschreibung des seniorenpolitischen Konzeptes bzw. für einzelne Handlungsfelder festlegen. Stichworte: Zeithorizont, Fortschreibung einzelner Themenbereiche und Handlungsfelder.